

summer school 2007

**Exkursion nach Budapest – Leitthema Arbeit
23.-26.09.2007**

Kernthemen und Thesen der Fachvorträge

Sonntag, 23.09.07

Ankunft in Budapest und Transfer zum Hotel Le Méridien Budapest

Nach einem langen Anreisetag aus Hof – mit Zwischenstopp zur Stadtbesichtigung in Bamberg – erreichte die Teilnehmergruppe unter Leitung von Frau Prof. Dr. Troeger-Weiß zu später Stunde den Flughafen Budapest, wo sie vom begleitenden Fotografen, Wolf-Dietrich Weißbach, und dem organisatorischen Leiter der Exkursion, Ulrich Bauer, empfangen wurde. Auf wundersame Weise hatte das Flugzeug alle Teilnehmer und sämtliches Gepäck sicher und wohlbehalten aus Frankfurt in die ungarische Hauptstadt transportiert. Nun stand noch ein halbstündiger Bustransfer in die Innenstadt von Pest an, zum noblen Hotel Le Méridien Budapest. Schon diese Busfahrt vermittelte erste aufschlussreiche Impressionen aus einem Land, das sich im Umbruch befindet, und einer florierenden Wirtschaftsregion: Eindrucksvolle Gebäude zeugen von der prunkvollen Budapester Vergangenheit, und daneben werben großformatige Werbeflächen für Baumärkte, Supermarktketten und allerlei Luxusprodukte. Bereits diese Impressionen vermitteln einen Eindruck von den vielfältigen politischen und gesellschaftlichen Spannungen, unter denen das ehemals sozialistische Land aktuell leidet. Der Exkursionsgruppe würden in den folgenden Tagen im Laufe von Expertenvorträgen und Gesprächsrunden tiefere Einblicke in die Gesamtsituation geboten werden.

Montag, 24.09.07

Am 24.09.07 wurde die Gruppe um zwei weitere Personen ergänzt, die sie in den Folgetagen als geschätzte Diskutanten und Gesprächspartner begleiten sollten – Dr. Richard Wanka, der ehemalige Präsident des Landesarbeitsamtes Bayern, und Hansgeorg Hauser, Leiter des Verbindungsbüros der Commerzbank in Berlin und vormals Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen.

Beim Transfer per Bus vom Hotel Le Méridien zum ersten Programmpunkt in der Deutschen Botschaft, die sich in einem historischen Gebäude inmitten der Altstadt (Burgviertel) des Stadtteils Buda (rechte Donauseite) befindet, ergab sich eine erhebliche Verspätung, die im Laufe des Tages im gesamten Programm ›durchgeschleppt‹ wurde. Der dichte Berufsverkehr sollte sich an diesem Tag und in der Folgezeit als großes Hindernis bei der Bewältigung des Tagespensums herausstellen. Die starke Zunahme privater Kraftwagen und die starke Arbeitsmigration in die Metropole Budapest haben längst die Leistungsgrenzen des innerstädtischen Straßennetzes überschritten.

09.00 Uhr

»Ungarn als neues Mitglied der Europäischen Union – Diskussion neuer sozio-ökonomischer Entwicklungen im Überblick«

Referent: Dr. Michael Geisler

Leiter der Wirtschafts- und Handelsabteilung der Deutschen Botschaft in Ungarn

Nach einführenden Angaben zur ökonomischen und politischen Lage Ungarns (v.a. Parteien und Koalitionen sowie Regierungswechsel nach 1989) zeigte DR. Geisler »politische Bruchlinien« des Landes in jüngere Zeit auf:

- tiefer politischer Graben zwischen den großen politischen Machtblöcken (bürgerlich-konservative FIDESZ und sozialistische MSZP); die größte Aufgabe des FIDESZ-Vorsitzenden Orbán besteht in der Einigung der bürgerlichen Kräfte
- diametrales Gegenüberstehen von Fiskal- und Sozialpolitik (vor 2006 starkes Primat der Sozialpolitik; aktuell starker Subventionsabbau).

Folgen:

- Sozialpolitik steht im Mittelpunkt des ungarischen politischen Diskurses;
- die Politisierung des Sozialen resultiert u.a. in großen Haushaltsdefiziten, v.a. in Abhängigkeit mit den Legislaturperioden (in Wahljahren Instrumentalisierung sozialpolitischer Maßnahmen und Einsatz sozialer Leistungen als Wahlkampfmittel);
- Haushaltsdefizit mit über 8% deutlich über dem von der EU vorgeschriebenen Wert.

Ziele der ungarischen EU-Politik:

- Beseitigung derzeitiger Freizügigkeitsbeschränkungen für ungarische Arbeitnehmer auf dem EU-Arbeitsmarkt (u.a. in Deutschland);
- Stärkung der Dienstleistungsfreiheit auf dem EU-Markt;
- voraussichtlich zum 1.1.2008 Beitritt zur Schengen-Zone;
- Der Beitritt zur EURO-Zone wird seit 2003 auf vertraglicher Grundlage verfolgt, auch im Wettlauf mit den anderen Beitrittsländern, jedoch werden die Kriterien in absehbarer Zeit nicht erfüllt sein (vorsichtige Prognose: 2014).

Aktuelle arbeits- und sozialpolitische Situation:

Im Juni 2006 wurde ein Paket außenpolitischer Maßnahmen (»Gyurcsány-Paket«, benannt nach dem derzeitigen Ministerpräsidenten) vorgestellt, mit dem Ziel eines nachhaltigen Entwicklungskurses für den ungarischen Staatshaushalt. Das Haushaltsdefizit von derzeit ca. 6,6% soll schrittweise auf 3,2% (Prognose für 2009) gesenkt werden.

Steuer- und gesundheitspolitische Maßnahmen umfassen u.a.:

- Einführung einer Sondersteuer (einer Art Körperschaftssteuer);
- pauschale Besteuerung des Börsengeschäfts;
- Kürzung von Subventionen; Schließung von Krankenhäusern; Stellenabbau im öffentlichen Dienst.

Von den in der Gesellschaft unpopulären Maßnahmen sind weite Bereiche des öffentlichen Lebens betroffen, v.a. Verkehr, Gesundheitsversorgung, öffentlicher Dienst usw. Als Folge ist eine hohe Politikverdrossenheit festzustellen, verbunden mit großen Verlusten für die Regierungskoalition in Meinungsumfragen; Ungarn weist eine starke Inflation auf, und die Einkommen sind zurückgegangen.

Ungarn weist dagegen vielfältige **Chancen und Potenziale** auf:

- ein hervorragendes Ausbildungspotenzial, v.a. in naturwissenschaftlichen Berufen;
- ein vergleichsweise niedriges Lohnniveau;
- vergleichsweise stabile politische Rahmenbedingungen;

- sowie eine günstige geostrategische Lage mit guten Potenzialen als Logistikstandort (verbessert durch Investitionen in Wegenetz für den Fernverkehr und das Schienen-Netz).

Aus dem Kreis der Zuhörer wurde die Frage aufgeworfen, welche Rolle die deutsche Botschaft zwischen Politik und deutschen Unternehmen spielt. Dr. Geisler benannte folgende Schwerpunkte innerhalb der weit gefächerten Aufgabenbereiche:

- die Stärkung und Stützung deutscher Investitionen in Ungarn (Deutschland ist der größte ausländische Direktinvestor in die ungarische Wirtschaft);
- die Unterstützung der Integration Ungarns in die EU bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Interessen deutscher Unternehmen;
- die Kooperation mit der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer (DUIHK), die geschätzte 7000 deutsche Unternehmen mit Kapital auf dem ungarischen Markt vertritt;
- sowie ein Verfolgen der Auswirkungen deutscher Investitionen in Ungarn auf den deutschen Arbeitsmarkt.

Als **Gesamteinschätzung der Chancen und Potenziale** des ungarischen Arbeitsmarktes für deutsche Unternehmen kann festgehalten werden, dass es sich v.a. um einen interessanten Forschungs- und Vertriebsstandort handelt. Ein starker Wandel ist zu verzeichnen durch die Zunahme gut qualifizierter, junger ungarischer Führungskräfte in den Unternehmen bei gleichzeitig abnehmender Tendenz deutscher Führungskräfte in großen Unternehmen.

- Ein **Kuriosum** ist die negative Handelsbilanz zwischen Deutschland und Ungarn; diese ist u.a. darin begründet, dass Audi als größter deutscher Investor in Ungarn Motoren und weitere Komponenten fertigt, die in Deutschland in PKW eingebaut werden.
- Der ungarische Arbeitsmarkt weist ein geringes Durchschnittseinkommen i.H.v. etwa 470 € auf.
- In Ungarn gibt es keine einheitlichen Tariflöhne; der gesetzliche Mindestlohn beträgt derzeit 65 500 HUF (ca. 260 €).
- Das Renteneintrittsalter ist niedrig.
- Der Frauenanteil in der Arbeitstätigkeit ist hoch. Die außerhäusliche Kinderversorgung ist »relativ gewährleistet«, allerdings nicht durch die Unternehmen, sondern öffentlich oder privat.
- Das Preisniveau ist mit dem deutschen vergleichbar.
- Haushalte haben i.d.R. mehrere Einkommen.
- Wenige Haushalte zahlen Miete (ca. 93% wohnen in Eigentumswohnungen; Anfang der 1990 wurden Wohnungen in großem Maßstab privatisiert und der Ankauf staatlich gefördert bzw. unterstützt).
- Bezüglich der Beschäftigung und des Lohnniveaus besteht ein starkes Gefälle zwischen den östlichen Regionen (Grenzregionen zu Rumänien, Ukraine u.a.) auf der einen Seite und dem Ballungsraum Budapest sowie den grenznahen Regionen im Westen (Österreich) und Nordwesten (Slowakei) auf der anderen Seite.
- Der Arbeitsmarkt weist einen hohen Anteil von Hochschulabsolventen auf; ein duales System der beruflichen Ausbildung existiert hingegen nicht (stattdessen: »*qualification on the job*«).

Es wurde dargelegt, dass Deutschland nach dem EU-Beitritt Ungarns die Freizügigkeit für ungarische Arbeitnehmer stark eingeschränkt hat. Daran anknüpfend stellte ein Zuhörer die Frage, wie diese Maßnahme im Blick der deutsch-ungarischen Beziehungen einzuschätzen sei. Dr. Geisler zufolge hat die Maßnahme die bilateralen Beziehungen stark beeinträchtigt, v.a. da die ungarische Seite mit Blick auf die Rolle Ungarns bei der Überwindung der Machtblöcke (1989) mit einem starken Entgegenkommen der deutschen Seite gerechnet hatte.

Jedoch hat Ungarn seinerseits angesichts des EU-Beitritts Rumäniens und Bulgariens (2007) vergleichbare Maßnahmen eingeleitet.

Abschließend wurde gefragt, wie sich die Arbeitsmarktsituation an der ungarischen Westgrenzen zum Burgenland und im Ballungsraum Wien gestaltet. Dr. Geisler legte dar, dass Österreich einerseits durch das höhere Lohnniveau interessant für ungarische Arbeitnehmer sei. Allerdings ist die Mobilität ungarischer Arbeitskräfte gering, v.a. durch das Wohneigentum und den Wohnort der Familie. Eine wirtschaftliche Entwicklung auch strukturschwacher Regionen wird staatlich durch Investitionsförderung gestützt, z.B. mit steuerpolitischen Anreizen (langfristige Reduzierung der Körperschaftssteuer ab einer gewissen Investitionshöhe).

Der zweite Programmpunkt des Morgens fand aus Platzgründen im Konferenzraum des Hotels Le Méridien statt.

10.30 Uhr

»Ungarn als internationaler und europäischer Unternehmens- und Arbeitsstandort – Diskussion wirtschaftspolitischer Instrumente unter besonderer Berücksichtigung des Standortmarketings«

Edit Szilágyi-Bátorfi

Leiterin des Referats für Internationale Wirtschaftsbeziehungen im Ungarischen Ministerium für Wirtschaft und Verkehr

Der Vortrag präsentierte Ungarn mit wirtschaftlichen Eckdaten und mit Angaben zur wirtschaftlichen Entwicklung als einen interessanten Standort für ausländische Unternehmen.

- Ungarn bietet ein günstiges und stabiles Umfeld für Investitionen;
- besonderes Entwicklungspotenzial in wachsenden Branchen, v.a. Logistik, *automotive industry*, Biotechnologie, im Energiesektor usw.;
- hoher Kapitalzufluss;
- gute Infrastruktur (Straßennetz, Telekommunikation);
- höchste Produktivität der Arbeitskräfte in der Region (motiviert, kreativ, gute Ausbildung v.a. in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern);
- 30% des ungarischen Außenhandels erfolgt nach Deutschland, und ein Drittel der direkten Investitionen in Ungarn werden durch deutsche Unternehmen getätigt.

Die Regierung setzt ein effektives Fördersystem für die wirtschaftliche Entwicklung um, v.a. im operativen Bereich und für Branchen mit hoher Wertschöpfung.

Die **Herausforderung** besteht darin, eine zu 80% auf östliche Wirtschaftspartner ausgerichtete Nationalökonomie derart umzugestalten, dass sie sich zu 80% nach Westen (v.a. Mittel- und Westeuropa) orientiert.

In den Jahren unmittelbar nach dem Systemwechsel wurde die Wirtschaftsentwicklung maßgeblich aus dem Haushalt finanziert. Die anfänglich positive und viel versprechende Dynamik hat sich daher nicht als nachhaltig erwiesen. Zugleich steht die Regierung vor der Aufgabe, die Maastricht-Kriterien zu erfüllen und die Zahlungsbilanz zu verbessern:

- die Situation erfordert »starke finanzpolitische Maßnahmen«;
- u.a. wird eine Kostenreduzierung im öffentlichen Dienst angestrebt;
- Steuereinnahmen sollen erhöht werden, u.a. durch eine Strukturreform (Gesundheitswesen, Bildung, staatlichen Administration).

Positive Trends:

- In Wachstumsbranchen entstehen neue Unternehmen;
- starker Kapitalzufluss, v.a. in der Automobilindustrie (30% der ungarischen Maschinenindustrie) und der Elektroindustrie (60%), in Logistikzentren u.a.
- Der hohe Anteil des ICT-Sektor am BIP kann direkt auf die solide mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung an ungarischen Schulen zurückgeführt werden.
- Ausländische Investoren »entdecken« den Pharmasektor und Biotechnologie.

Im Anschluss an den Vortrag wurde im Hotel Le Méridien ein Lunch angeboten. Der Transfer zur Semmelweis-Universität erfolgte erneut mit Verspätung und im dichten Berufsverkehr.

14.30 Uhr

»Die Semmelweis-Universität – Eliteuniversität in Ungarn für den deutschen und europäischen Arbeitsmarkt?«

Referentin: Prof. Dr. Erzebet Ligéti

Professorin der Physiologie, Dekanin der medizinischen Fakultät der Semmelweis-Universität

Prof. Ligéti berichtete ausführlich über die Geschichte der traditionsreichen Hochschule bzw. des Universitätskrankenhauses (die PowerPoint-Präsentation lag den Zuhörern in Kopie vor). Im Mittelpunkt der Präsentation standen die internationalen Tätigkeiten im Bereich Lehre (v.a. Ausbildung ungarischer und ausländischer Medizinstudenten), Forschung und Dienstleistung, welche infolge des Systemumbruchs und den Reformen auf dem europäischen Bildungsmarkt an Dynamik gewonnen haben.

Eine nationale und internationale Besonderheit der Semmelweis-Universität liegt im dreisprachigen Studienangebot. Dadurch wird die Hochschule attraktiv für Studierende aus dem Ausland, vor allem aus den USA, Israel und westeuropäischen Staaten. Stark vertreten sind deutsche Studienbewerber, die an den strengen Zulassungsbeschränkungen für medizinische Fächer in Deutschland gescheitert sind. Die Einnahmen aus Studiengebühren ausländischer Studierender stellen eine wichtige wirtschaftliche Grundlage für die Entwicklung der Hochschule dar.

In den Studiengängen Humanmedizin, Zahnmedizin und Pharmazie sind im aktuellen Studienjahr signifikant große Gruppen deutsch- und englischsprachiger Studierender immatrikuliert: Von 3 200 Studierenden der Humanmedizin sind 590 deutsch- und 790 englischsprachig.

Im Zuge der hochschulpolitischen Reformen wurde in den letzten Jahren das Studienangebot ausgebaut und an »internationale« Standards angepasst, u.a. durch Einführung international anerkannter Abschlüsse.

Die Attraktivität der Semmelweis-Universität für ausländische Studierende ist u.a. begründet in der Auswahl geeigneter Kandidat(inne)n unter den Bewerbungen aus dem Ausland (von 1000 deutschen Bewerber(inne)n werden aktuell 240 zugelassen) und durch die kleinen Gruppen, welche direkte Kontakte zwischen Lehrkörper und Studierenden gestatten. Ein weiterer Vorzug gegenüber bspw. dem Medizinstudium an deutschen Hochschulen liegt darin, dass Prüfungen nicht in einem zentralisierten Block-Prüfungssystem abgelegt werden, wobei in eine Prüfung eine große Bandbreite an Lehrfächern abgedeckt wird. Stattdessen werden Prüfungen an der Semmelweis-Universität primär mündlich abgelegt.

Weiterhin werden Studierende höherer Semester in die Forschung einbezogen (Programm »Studenten in die Forschung – TDK«), und es werden jährlich forschungsbezogene Konferenzen organisiert.

Als umfassende Charakterisierung des Medizinstudiums an der Semmelweis-Universität führte Prof. Ligéti ein Zitat eines deutschen Studierenden an: »Das Studium in Budapest war hart aber herzlich.«

International vernetzt ist die Semmelweis-Universität durch Kooperationsvereinbarungen mit 145 Universitäten, darunter 25 in Deutschland, sowie durch die Teilnahme an den europäischen Mobilitätsprogrammen SOKRATES und ERASMUS sowie umfangreiche bilaterale Vereinbarungen.

Abschließend wurde darauf hingewiesen, dass umfangreiche Investitionen in Neubauten (u.a. Unterrichtsgebäude, Studierendenwohnheime, Zahnmedizinisches Zentrum) und neue Einrichtungen (Bewerbungs- und Innovationsabteilung, Forschungszentren und Ausgründungen) die Attraktivität der Hochschule im internationalen Wettbewerb um Studierende steigern sollen.

Die anschließende Diskussion wurde durch eine kleine Gruppe deutschsprachiger Studierender der Semmelweis-Universität sehr bereichert. Die Studierenden gehörten allesamt höheren Semestern des Medizinstudiums an und bereiteten sich auf den Studienabschluss in Budapest vor. Es ergab sich folgendes Meinungsbild:

- Die studienbezogene Motivation ausländischer Studierender ist hoch, da sie »Numerus-Clausus-Opfer« und Selbstzahler sind.
- Das nach US-amerikanischem Vorbild eingeführte forschungsnahes Studium wird allgemein als guter Ansatz hervorgehoben, um Studierende stärker zu involvieren und direkter zu unterrichten.
- Ausländische Studierende lernen zwar Ungarisch, jedoch bestehen Kontakte primär zu »internationalen« (englisch- oder deutschsprachigen) Studierenden. Der geplante Bau eines zentralen Campus, auf dem ungarische und ausländische Studierende unterrichtet werden sollen, könnte die Sprachbarriere beseitigen helfen.
- Große Schwierigkeiten sieht Prof. Ligéti durch die aktuelle Gesundheitsreform auf die Hochschule zukommen.
- Ein »Talent-Programm« soll besonders begabte Gymnasiasten auf ein Studium vorbereiten und sie bis zum erfolgreichen Abschluss begleiten.

Im Abschluss an Vortrag und Diskussion fuhr die Gruppe zurück in das Hotel Le Méridien. Ab 18 Uhr war eine Stadtführung organisiert, für die Silvia Winkler engagiert wurde, eine in Budapest lebende Dolmetscherin für Italienisch, Slowakisch, Ungarisch und Englisch. Bei einsetzender Dämmerung wurde zunächst die Promenade am Pester Donau-Ufer angesteuert, wo neben dem historischen Hotel Four Seasons, und der ehrwürdigen Ungarischen Akademie der Wissenschaften vor allem historische Repräsentationsgebäude sowie zahlreiche Neubauten zu bewundern sind. Am gegenüber liegenden Ufer des Stadtteils Buda liegen u.a. die historisch bedeutsamen Gebäudekomplexe des Burgviertels, die Zitadelle sowie der Gellert-Berg mit der markanten Freiheits-Statue. Der Stadtpaziergang führte weiter durch die belebte Flaniermeile mit Niederlassungen großer internationaler Bekleidungs-geschäfte, Schuh-Hersteller und Drogerien sowie unzähligen Restaurants, Cafés, Eisdielen und Nachtclubs. Auf dem Weg wurden vielzählige historische Plätze und Gebäude, Museen, Kirchen, Stadtpalais und andere Sehenswürdigkeiten erläutert.

Endpunkt des zweistündigen Spaziergangs war das Restaurant »Vörös postakocsi«, wo die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein traditionell ungarisches, mehrgängiges Abendessen zu sich nahmen. Deftige Gerichte aus Wild, Geflügel und vielzähligen Süßwasserfischen wurden kredenzt, und dazu gab es die Gelegenheit, sowohl das ungarische Pilsner Bier als auch die reiche Palette an regionalen Rot- und Weißweinen zu probieren.

Dienstag, 25. September 2007

Die erste Veranstaltung des Tages wurde erneut aus Platzgründen im Konferenzraum des Hotels Le Méridien durchgeführt.

08.30 Uhr

Ausländische Investitionen und Joint Ventures in Ungarn – Bedeutung für den Arbeitsmarkt

Referenten: Márta Szili, Geschäftsführende Direktorin des Verbandes »Joint Venture« und **Alf Martiensen**, Generaldirektor, Merten-Gruppe Ungarn, und Mitglied im Präsidium des »Joint Venture«-Verbandes.

»Joint Venture« feiert gegenwärtig sein 20. Jubiläum und versteht sich ursprünglich als Interessenverband der deutsch-ungarischen Gemeinschaftsunternehmen, heute auch als Vertretung von Unternehmungen im 100%iger Auslandsbeteiligung und von deutschen Tochterfirmen in Ungarn. Ein Drittel der Mitglieder sind multinationale Unternehmen, die übrigen Mittelständler.

Zentrale Aufgaben des Verbandes liegen in der Unterstützung von Mitgliedern bei der Etablierung auf dem ungarischen Markt (u.a. durch Beratung), in der Interessenvertretung gegenüber ungarischen Regierungsstellen sowie in der Organisation von Fachkonferenzen.

- Nach dem gesellschaftlichen und politischen Umbruch zum Ende des Ostblocks und bis 1994 waren US-Unternehmen die größten Investoren auf dem ungarischen Markt. Seither führen *deutsche* Unternehmungen (aktuell ca. 30% der Auslandsinvestitionen), v.a. im Energiesektor, der Telekommunikation und der Automobilindustrie.
- Investitionen werden überwiegend im Ballungsraum Budapest und im Westen des Landes getätigt.
- Entlang der Autobahnen entstehen neue interessante Standorte für die Ansiedlung von Industrie und von Logistikunternehmen.
- Motivationen ausländischer Unternehmen für eine Investition in Ungarn bestehen v.a. in den niedrigen Arbeitskosten, im flexiblen Arbeitsmarkt, in guten Chancen und Anreizen für ausländische Investitionen, gut ausgebildeten und hoch motivierten Arbeitskräften.

Eine Besonderheit des ungarischen Arbeitsmarktes liegt in der *Mehrfachbeschäftigung*:

- Gesetzliche Vorgaben sehen generell eine 40-Stunden-Woche vor.
- »Sehr viele« Arbeitnehmer arbeiten neben ihrer (auf Vollzeit angelegten) Beschäftigung für einen Zuverdienst zusätzlich in eigenen Unternehmen (Kleinstbetrieben), u.a. in Schwarzarbeit, und sie haben damit sozusagen einen Zweit-, wenn nicht gar auch einen Drittjob.
- 90% der juristischen Personen in Ungarn sind Kleine und Mittelständische Unternehmen (KMU); diese beschäftigen 70% der Erwerbstätigen. In Ungarn existieren ca. 800 000 Betriebe (»Jeder Ungar ist ein Unternehmer.«)

Das Renteneintrittsalter ist im europäischen Vergleich niedrig. Obwohl Arbeitnehmer damit aus den offiziellen Statistiken verschwinden, sind viele dennoch weiterhin auf dem Arbeitsmarkt aktiv. Der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung am Berufsleben liegt mit 57% in Ungarn deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 67%.

Nach Zeiten künstlicher Überbeschäftigung war Arbeitslosigkeit für die ungarische Gesellschaft ein neues, überraschendes Phänomen. Entlassungen und Privatisierungen waren die unmittelbare Folge des wirtschaftlichen Umbruchs. In der Folge setzten Investitionen in den ungarischen Arbeitsmarkt ein, maßgeblich auch aus dem Ausland, und es wurden neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Große Hoffnungen lagen in Joint Ventures mit ausländischem Kapital.

Als eine der größten Hürden für ausländisches Engagement in der ungarischen Wirtschaft hob Frau Szili das »Mentalitätsproblem« hervor: In Ungarn besteht eine grundlegend andere Arbeitskultur als in Deutschland. Somit sei eine direkte Übertragung von Prozessen auf den ungarischen Arbeitsmarkt nicht möglich. Gerade im Dienstleistungssektor stellt sich bspw. mangelnde Pünktlichkeit als großes Problem dar, dessen Ursachen sicherlich auch in der verschärften Verkehrssituation in Budapest zu suchen ist. Auch sei die Fluktuation unter den ungarischen Arbeitnehmern hoch. Im metallverarbeitenden Gewerbe bspw. liegt die Fluktuation unter den Arbeitnehmern bei 30% – und damit tritt die paradoxe Situation ein, dass ein österreichisches Unternehmen, das bei höheren Kosten das Gleiche leistet wie ein ungarisches Vergleichsunternehmen, die gleiche Bilanz aufweist.

Als Problem stellt sich für qualifizierte Berufseinsteiger dar, dass es bei steigenden Zahlen von Hochschulabsolventen kein ausreichendes Angebot an entsprechenden Arbeitsmöglichkeiten gibt. Unter jungen Berufseinsteiger ist der Anreiz, bei einem internationalen Unternehmen einzusteigen, hoch, da diese ein vielseitiges Aufgabenspektrum, Aufstiegschancen, Renommee, Sicherheit des Arbeitsplatzes sowie höhere Löhne und Gehälter versprechen. Damit wirken ausländische Unternehmen auf dem ungarischen Arbeitsmarkt als »Lohn-Pusher«. Gegenwärtig gebe es Bemühungen, die Löhne und Gehälter nach unten zu korrigieren und durch materielle und immaterielle Kompensationen eine Bindung der qualifizierten Arbeitnehmer an ihr Unternehmen zu sichern, etwa durch ein (steuerlich absetzbares) Fortbildungsangebot. So investiert bspw. EON 17% der Lohnkosten in Ausbildung, wohingegen ein ungarisches Vergleichsunternehmen lediglich 3% hierfür aufbringt. Eine Bindung ungarischer Arbeitnehmer (auf der Ebene der Fach- und Führungskräfte) wird u.a. durch das Bereitstellen von Dienstfahrzeugen sowie durch materielle Anreize wie Mobiltelefone unternommen.

An dieser Stelle entstand eine Diskussion über Einkommen und Gehälter. Die Zuhörer wurden darüber informiert, dass in Ungarn keine Tarifverträge existieren, dafür jedoch ein einheitlich festgelegter Mindestlohn in Höhe von monatlich € 270 für nicht qualifizierte »Grundarbeitskräfte« gelte. Qualifizierte Mitarbeiter könnten € 50 mehr verdienen, und die Gehälter für Hochschulabsolventen lägen noch höher. Auch gibt es regionale Unterschiede im Lohnniveau: im wirtschaftlichen Ballungsraum Budapest sowie im Nordwesten könnten höhere Einkommen generiert werden als in den schwächeren Regionen des Ostens und Süd-Ostens von Ungarn.

Gewerkschaftliche Tätigkeit beschränkt sich auf Großunternehmen. Arbeitnehmer-Vertretungen haben nur geringe Mitsprachemöglichkeiten, trotz eines gesetzlichen Mitwirkungsrechts. So sind Aufsichtsräte in Ungarn nach wie vor nicht paritätisch besetzt. In Tarifverhandlungen werden Verträge gegenwärtig unternehmensbezogen abgeschlossen, jedoch geht die Tendenz zu branchenbezogenen Vereinbarungen.

Abschließend wies Frau Szili auf künftige Entwicklungen hin. So sei nach dem anfänglich starken US-Engagement auf dem ungarischen Markt Deutschland gegenwärtig stärkster Investor. Künftig sei mit einer zunehmenden Konkurrenz aus Indien und China zu rechnen. Die Herausforderungen dieser Entwicklung müssten gesamteuropäisch angegangen werden. Ein gegenwärtiger Anstieg der Arbeitslosenzahlen sei auf eine Abwanderung ausländischer Investoren (u.a. in benachbarte Länder Südost-Europas) sowie auf wirtschaftliche Schwierigkeiten von KMU zurückzuführen. Als Anreiz für Unternehmensgründungen hätte der ungarische Staat vor kurzer Zeit die Hürden gesenkt, indem das erforderliche Eigenkapital von bislang 3 Mio. HUF (Ungarischen Forint) auf 0,5 HUF gesenkt wurde (»Billig-GmbH«).

Die Referentin, Márta Szili, gab den Teilnehmern der Exkursion das Modell »Joint Venture« als eine Idee zur Lösung arbeitsmarktpolitischer Fragen mit auf den Weg; betont wurde dabei seine Tätigkeit in der Beratung von investitionsbereiten ausländischen, v.a. deutschen Unternehmen, durch die Mitwirkung bei der Vernetzung von Unternehmen und Verbänden (ungarischer Arbeitgeberverband, bilaterale Industrie- und Handelskammern) sowie durch die Vernetzung von Unternehmen untereinander.

10.30 Uhr

Budapest als Standort und Arbeitsmarkt internationaler Kanzleien

Referent: Zsolt Karl Radnóczy

Kanzlei Nörr, Stiefenhofer, Lutz – Rechtsanwälte, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Partnerschaft, Niederlassung Ungarn

Der Referent, Herr Radnóczy, ist ungarischer Anwalt mit Zulassungen in Deutschland, Polen und Rumänien. Zugleich ist Herr Radnóczy Standortleiter der Münchner Kanzlei Nörr, Stiefenhofer, Lutz für Mittel-Ost-Europa mit Arbeitsschwerpunkten in den Bereichen Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechtsberatung, insbesondere Wirtschaftsrecht (ohne Wirtschaftsstrafrecht).

Einleitend erörterte der Referent aktuelle Schwierigkeiten einer Kanzlei mit Spezialisierung auf Wirtschaft in Budapest. Der deutsche arbeitsmarktpolitische Protektionismus im Kontext der EU-Osterweiterung hatte in der ungarischen Bevölkerung große Enttäuschung hervorgerufen. Die Erwartungen auf freizügige Regelungen waren hoch, motiviert v.a. durch das große Entgegenkommen Ungarns bei der Gewährung von Ausreisemöglichkeiten für DDR-Bürger im Sommer 1989. Ungeachtet dieser Missstimmung sind es deutsche Unternehmen, die gegenwärtig die größten und langfristigen Investitionen auf dem ungarischen Arbeitsmarkt tätigen. Im Gegensatz zu US-Unternehmen seien auch deutsche Unternehmen zu Re-Investitionen bereit.

In der Folge berichtete Herr Radnóczy anschaulich aus der praktischen Arbeit, v.a. der Beratung deutscher (und internationaler) Unternehmen beim Einstieg im ungarischen Markt. Generell ließe sich sagen, dass die meisten Unternehmen zu spät eine auf Beratung spezialisierte Kanzlei in Anspruch nähmen, und dadurch seien viele Vorhaben zum Scheitern verurteilt. Als positives Beispiel hob Herr Radnóczy die Commerzbank hervor, die sich lange im Voraus und gründlich auf ihr Engagement in Ungarn vorbereitet hätte.

Ungarn hat das deutsche Handelsrecht übernommen; seine Anwender hätten jedoch den Systemwechsel nicht gänzlich vollzogen. Aufgrund der zutage tretenden kulturellen bzw. Mentalitätsunterschiede (»soft facts«) seien somit ein entsprechendes Zeitmanagement und eine angepasste Unternehmenskommunikation wichtige Voraussetzungen für ausländische Unternehmensgründungen. Um sich der Loyalität ihrer ungarischen Mitarbeiter zu versichern, müsse deren Respekt gewonnen werden. Charakteristisch für die Selbstwahrnehmung der Arbeitnehmer sei deren hohe Individualität sowie die Tendenz, missliebige Faktoren auf abstrakte Einflussgrößen zu beziehen, v.a. »den Staat«, »die Verwaltung«, »das Unternehmen«. Im tagtäglichen Leben gebe es eine extrem hohe Korruption (u.a. Hinterziehung von Mehrwertsteuern, etwa bei Dienstleistungen). Eine vernünftige Korruptions- und Subventionsvergabekontrolle gebe es in Ungarn nicht.

Mit Blick auf populäre historische Beispiele charakterisierte Herr Radnóczy den in Ungarn vollzogenen Systemwechsel als »einen Wechsel vom Gulasch-Kommunismus zum Gulasch-Kapitalismus«. Oder, mit Bezug auf Goethes Italien-Reise: »Dieses Volk ist dumm, aber schlau.« Die Gesellschaft habe sich auch in den Grauzonen des Wandels arrangiert und

versuche, das Beste aus der Situation zu machen – »Ungarn erlebt gegenwärtig einen völligen Zusammenbruch seiner gesellschaftlichen Systeme.«

Obgleich die gegenwärtigen politisch-gesellschaftlichen Reformen zu einer Abwertung und Benachteiligung des Bildungssektors führen (u.a. durch Abwertung des Lehrerberufs, Reduktion des Sprachunterrichts, Vernachlässigung notwendiger Investitionen, etwa in Instandhaltung und Ausbau), finden deutsche Unternehmen auf dem ungarischen Arbeitsmarkt eine große Zahl qualifizierter Facharbeiter mit v.a. soliden naturwissenschaftlich-mathematischen Kenntnissen; Probleme seien eher im Bereich des Managements zu suchen. Das ungarische Bildungssystem hat einen starken Fokus auf die mathematische und naturwissenschaftliche (Aus-)Bildung. Ungarische Schulen ähnelten Kasernen, an denen ein hoher Leistungsdruck auf die Schüler ausgeübt würde. Lehrer seien sehr engagiert, jedoch seien die Gehälter nicht angemessen. Dabei orientiert sich das Selbstverständnis ungarischer Arbeitnehmer stark an Einkommen und Gehältern.

Gegenwärtig sei, so die Einschätzung des Referenten, unter den Mandanten der Kanzlei die Tendenz feststellbar, dass Unternehmensstandorte nach Rumänien oder in die Slowakei verlagert werden und der ungarische Markt damit von außen bedient wird. Verlagert würden betriebswirtschaftliche und produktive Einheiten der Unternehmen. Als Hauptfaktoren für die Missstände auf dem ungarischen Arbeitsmarkt würden der Wechsel der politischen Lage sowie der Zusammenbruch der Sozialversicherungssysteme angeführt.

Wo steht Ungarn in zehn Jahren? Herr Radnóczy betonte, dass ein Aufwachen sowie ein Politikwechsel für den Fortschritt erforderlich seien. Die EU müsse ihre Rolle finden und Druck auf die ungarische Politik ausüben, um ein unternehmens- und arbeitsmarktfreundliches Klima zu sichern. Und die Hoffnung läge in der heranwachsenden Generation der Unter-35-Jährigen, die v.a. im Ausland ausgebildet sei. Neuer Wind sei zudem vom Engagement ausländischer Unternehmen zu erwarten. Zudem müsse Deutschland zukünftig bei der Suche nach qualifizierten Arbeitskräften auch auf ungarische Arbeitnehmer setzen und den Arbeitsmarkt dahingehend weiter öffnen. Als Beispiel nannte Herr Radnóczy den Fall eines ungarischen Flugzeugbauingenieurs, dem nach kritischen Äußerungen zur Einkaufspolitik seines (nationalen) Unternehmens gekündigt worden war und der neue Arbeit in Dublin fand, obwohl er viel lieber nach Deutschland gegangen wäre.

Als künftige »Nische« entwarf Herr Radnóczy ein Szenario von Ungarn als High-Technology-Region. Die erforderlichen »assets« existierten v.a. mit der ungarischen Forschungs- und Wissenschaftstradition sowie den zunehmenden Investitionen in Technologieparks. Dennoch dauere diese Entwicklung »furchtbar lange« – »3 bis 4 Millionen arbeiten effektiv, der Rest verwaltet sich oder überlebt.«

Im Anschluss an diesen anregenden und lebhaften Vortrag, der auch viel Raum für Zwischenfragen und Diskussion gewährte, wurden die Gäste von der Kanzlei zu einem Mittagsbüffet eingeladen. Dabei wurden die Gespräche zu keiner Zeit abgebrochen; dies mag als Hinweis auf das große Interesse der Gäste und der Gastgeber von der Kanzlei Nörr, Stiefenhofer, Lutz an einem gegenseitigen Austausch gewertet werden.

Der anschließende **Bustransfer zum Audi-Werk nach Győr** am Nachmittag verlief erneut nicht reibungslos, da der Busfahrer offenkundig ortsunkundig war und sich allzu sehr vom Navigationssystem leiten ließ. Auf diese Weise gewann die Reisegruppe zwar verschiedene Eindrücke von der historischen Stadt Győr und Umgebung, jedoch wurde das ohnehin enge Programm erneut im Ablauf gestört.

14.30 Uhr

**AUDI Motor Hungaria Kft. – das Unternehmen AUDI in Győr
– Entwicklung, Standortplanung, Arbeitsmarkt**

Referent: Dr. Johannes Roscheck

Geschäftsführung des Unternehmens AUDI Motor Hungaria Kft

In einer faktenreichen Folienpräsentation erhielten die Exkursionsteilnehmer Einblick in die Entwicklung des großen Audi-Standorts in Győr. Das Unternehmen konnte dabei auf eine lange und erfolgreiche Tradition ungarischer Kraftfahrzeugentwicklung und -produktion am Standort zurückgreifen sowie bereits weitgehend fertig gestellte, jedoch ungenutzte Gebäude und Flächen nutzen. Die Erfolgsbilanzen lassen sich auch aus den Geschäftsberichten des Unternehmens Audi Motor Hungaria nachvollziehen. Als innovativer Ansatz einer Standortpolitik ist für den Standort Győr etwa das Engagement des Unternehmens an der Universität Győr in den Bereichen Forschung (Entwicklung) und Lehre hervorzuheben.

Während der anschließenden **Werksbesichtigung** konnte die Gruppe eindrucksvolle Einblicke in die Motorenfertigung in einer hochmodernen Fertigungsstraße gewinnen. Neben Motoren für verschiedene Fahrzeugmodelle werden im Werk Győr auch komplette PKW der Marke Audi TT gefertigt. Die Werksführung orientierte sich am Fertigungsprozess eines Motors und bot Hinweise zur eingesetzten Technologie, zu den Arbeitsbedingungen im Schichtbetrieb sowie u.a. auch zur Qualifizierung der Arbeitnehmer in der und für die Produktion.

19.30 Uhr

**Gemeinsames Abendessen auf Einladung der Deutschen Botschaft in der
Residenz des Deutschen Botschafters**

Durch die Verspätung ergab sich erneut die Notwendigkeit, das Abendprogramm – den Empfang in der Residenz des Deutschen Botschafters – zu verschieben. Nach der Rückkehr aus Győr blieb nicht viel Zeit zum Frischmachen und Umziehen, und schon stand der Bus bereit für den Transfer zur Residenz des Botschafters. Diese befindet sich in exklusiver Lage auf der Budaer Seite der Donau, in einem Villenviertel am Hang des Gellert-Berges.

Zum Abendprogramm hatte der Hausherr, Seine Exzellenz Hans Peter Schiff, auch Vertreter der Deutschen Botschaft Budapest eingeladen, darunter Dr. Geisler. Ebenfalls eingeladen und anwesend waren weitere Referenten der Exkursion: Frau Dr. E. Ligéti (Simmelweis-Universität), Frau M. Szili (»Joint-Venture«), sowie Dr. György Walter (Vorstand der Commerzbank Zrt.) und Frau Emese Lovas (Vice President Commerzbank Budapest). Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Hausherrn bot sich die Gelegenheit zu zwanglosen und anregenden Gesprächen, und für Stärkung sorgte ein schmackhaftes Büffet.

Mittwoch, 26. September 2007

Der Abreisetag Mittwoch begann mit dem Aus-Checken aus dem Hotel Le Méridien. Nach kurzer Anfahrt im Bus erreichte die Gruppe das Ungarische Ministerium für Soziales und Arbeitswesen, in unmittelbarer Nachbarschaft des stattlichen Parlamentsgebäudes.

08.30 Uhr

Der Arbeitsmarkt in Ungarn – Potentiale für deutsche Hochschulabsolventen?

Referentin: Dr. Judit Székely

Staatssekretärin für Beschäftigung und Bildung im Ministerium für Soziales und Arbeitswesen der Republik Ungarn

Der Kern des kundigen und informativen Vortrags von Staatssekretärin Dr. Székely war eine Darstellung von »*hard facts*« zur ungarischen Wirtschaft und Gesellschaft. Aktuelle Zahlen und Entwicklungen zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sowie deren bildungsbezogene Aufschlüsselung standen zunächst im Mittelpunkt.

Gegenwärtig würden ca. 1 Millionen Menschen in Ungarn soziale Leistungen beziehen. Besonders hervorgehoben wurde in der Folge das Phänomen der »inaktiven« Bevölkerung, das eine besondere Herausforderung für die ungarische Beschäftigungspolitik darstellt. Unter »Inaktive« verstehen Arbeitsmarktstudien solche Teile der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (zwischen 15 und 64 Jahren), die nicht berufstätig und nirgends angestellt sind, die also nicht auf dem Arbeitsmarkt auftauchen. Unter den Inaktiven befinden sich in Ungarn 41% Frührentner infolge des Systemwandels und Invalide. Nach Auskunft der Referentin ließe sich zumindest ein Teil der »Inaktiven« im Arbeitsmarkt integrieren, v.a. Studierende (30% der Inaktiven), ein Teil der Rentner sowie Arbeitsfähige im Mutterschaftsurlaub (ca. 10% der Inaktiven). Bei einem nicht unerheblichen Teil der restlichen Inaktiven handle es sich um gesunde, arbeitsfähige Männer, die vermutlich in der Schwarzarbeit tätig seien. Nach vorsichtigen Schätzungen liegt der Anteil der Schwarzarbeit in Ungarn bei ca. 15 bis 20%.

Als Maßnahme zur Eindämmung des hier skizzierten Phänomens wurde die Verschärfung des Systems für den Bezug von Invalidenrente und eine verbesserte Feststellung der Arbeitsfähigkeit vorgeschlagen. Die arbeitsmarktpolitische Herausforderung bestünde demnach im Schaffen für Jobs für die genannte Klientel, den Aufbau eines Fördernetzwerks und die Rückführung von »Menschen mit Schwierigkeiten« in das System.

Als zentrale Merkmale des ungarischen Arbeitsmarktes wurden die folgenden Faktoren angeführt:

- hohe Inaktivität (s.o.)
- niedrige Beschäftigung
- Arbeitslosenquote im EU-Durchschnitt
- starke regionale Unterschiede
- hoher Anteil illegaler Arbeit
- Löhne sind nicht hoch genug.

Darüber hinaus sind die Strukturen der Fachausbildung und die Arbeitsmarktbedürfnisse nicht aufeinander abgestimmt.

Aus dem Publikum wurde die Frage an die Referentin gerichtet, ob Berufsberatung als Steuerelement für bestimmte Sektoren eingesetzt würde, um die Vermittelbarkeit zu erhöhen. Frau Dr. Székely führte aus, dass große Teile der ungarischen Arbeitnehmer (ca. 1,5 Mio. Menschen) über keine Berufsausbildung verfügen, darunter hätte ein hoher Teil auch keinen Schulabschluss. Anstrengungen würden daher in den Aufbau und die Stärkung von Schulungsprogrammen gelegt, wofür auch EU-Mittel eingeworben würden. Die Früchte dieser Bemühungen ließen sich jedoch erst in Zukunft ernten. Zudem wurde ein Umstand betont, der auch in früheren Referaten mehrfach genannt worden war, nämlich die geringe Mobilität unter ungarischen Arbeitnehmern. Damit ergäbe sich die Situation, dass in manchen Regionen des Landes ein akuter Arbeitskräftemangel existiert, v.a. in qualifizierten und akademischen Bereichen.

An diese Ausführungen der Referentin schloss eine Nachfrage an, inwieweit Arbeitserlaubnisse für Bürger Rumäniens und Bulgariens erteilt würden, um den Arbeitskräftemangel zu kompensieren. Arbeitskräfte aus Osteuropa seien stark im Bauwesen und in der Metallverarbeitung eingesetzt. Frau Dr. Székely schilderte eine interessante Entwicklung: Mit dem Beitritt Rumäniens und Bulgariens sei allgemein erwartet worden, dass eine höhere Migration von Arbeitskräften aus diesen Ländern auf den ungarischen Arbeitsmarkt einsetzen würde. Diese fiel jedoch deutlich schwächer aus als prognostiziert. Ursachen liegen u.a. darin, dass der Mindestlohn in Ungarn lediglich 30% über dem Durchschnittseinkommen in den Nachbarländern liegt. In westeuropäischen Ländern (z.B. Spanien) könne dagegen ein Mehrfaches an Einkommen erzielt werden, und so orientierten sich Arbeitskräfte aus Osteuropa auf westeuropäische Arbeitsmärkte hin.

Im Weiteren stellte Frau Dr. Székely die umfangreichen Mittel der ungarischen Beschäftigungspolitik vor. Hervorzuheben sind dabei erneut die (u.a. EU-geförderten) Anstrengungen zur Verbesserung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Arbeitsfähige und Berufstätige. Unerlässlich seien dabei jedoch bedarfsgesteuerte Angebote. Umfangreiche Beschäftigungsmöglichkeiten biete die Privatsphäre (u.a. durch Unterstützung atypischer Beschäftigungsformen), sodann die öffentliche Arbeit (organisationelle und finanzielle Koordination der gemeinnützlichen Arbeit) sowie eine Verstärkung der Beschäftigungskapazitäten in der Zivilsphäre (größere Rolle der Kommunalleistungen, Arbeit mit EU-Mitteln).

Eine Zwischenfrage brachte das Thema ›Leistungsmissbrauch‹ zur Sprache: Ob es vorstellbar sei, einen Teil der Geldleistungen für Arbeitslose durch Sachleistungen zu ersetzen? Frau Dr. Székely erwiderte, dass es schwer vorstellbar sei, dass ein solches System irgendwo funktioniert. Bestenfalls sei eine Verlagerung denkbar im Bereich von Sozialleistungen. Jedoch sei die Motivation zu einer Erwerbstätigkeit unter den Beziehern von Arbeitslosengeld in Ungarn hoch, da es sich hierbei größtenteils um ehemalige Beschäftigte handle. Schwarzarbeit sei kein typisch ungarisches Phänomen, sondern es gäbe sie in vielen Ländern. Als Gegenmaßnahme hat der ungarische Staat Beschäftigungsprogramme aufgesetzt (»Start«, »Start plus«, ...), und vor einem Jahr wurde ein elektronisches System zur monatlichen Kontrolle von Leistungen eingeführt. Zudem wurde eine ›Schwarze Liste‹ auf der Website des Ministeriums eingerichtet (www.szmm.gov.hu), um vor Missbrauch abzuschrecken.

Im Anschluss an die Präsentation der Staatssekretärin, Dr. Székely, referierte eine Mitarbeiterin über arbeitsmarktbezogene Regelungen und Bestimmungen, u.a. für deutsche Arbeitnehmer in Ungarn, sowie über entsprechende bilaterale Abkommen zum Bezug von Arbeitslosenunterstützung.

Die Gruppe legte den Weg vom Ministerium zur Niederlassung der Commerzbank zu Fuß zurück. Die Bank hat ihr Domizil in exklusiver Lage unmittelbar neben dem Sitz des ungarischen Ministerpräsidenten an der repräsentativen Uferpromenade der Donau. In der Commerzbank wurden die Exkursionsteilnehmer von der gesamten Führungsebene der Bank begrüßt.

10.30 Uhr

Der Standort Ungarn und seine Bedeutung für die Commerzbank AG

András Kozma

Generaldirektor der Commerzbank Zrt. Budapest

Dr. György Walter

Senior Vice President Corporate Banking Commerzbank

Herr Kozma präsentierte in einem inhaltlich dichten Vortrag Fakten und Zahlen zur ungarischen Wirtschaft, zur internationalen Handelsbilanz und (schwerpunktmäßig) zu den deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen. Als Gründe für die starke Präsenz deutscher Unternehmen auf dem ungarischen Arbeitsmarkt nannte Herr Kozma u.a. buchhalterische, wirtschaftliche und infrastrukturelle Vorteile; z.B. wurden in Ungarn das Rechnungslegungsgesetz und das Gesellschaftsrecht auf der Basis deutscher Gesetzgebung aufgebaut. Hinzu kämen historische und kulturelle Beziehungen und die in Ungarn verbreiteten Deutschkenntnisse. In Relation zur Landesgröße ist Ungarn ein bedeutender Wirtschaftspartner Deutschlands, und deutsche Investitionen generieren einen wesentlichen Teil der ungarischen Exporte.

Als abträglich für die ungarische Wirtschaftsentwicklung der vergangenen 3–4 Jahre benannte der Referent (wie auch andere Exkursions-Referenten vor ihm) die gegenwärtige ungarische Politik. Diese ›denke‹ primär in Legislaturperioden, richte ihr Augenmerk demnach auf kurzfristige Effekte und nicht auf langfristige Entwicklungsperspektiven.

Die Commerzbank in Ungarn kann seit ihrer Gründung nach dem Systemwechsel auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken. Das ungarische Bankenwesen ist stark von Niederlassungen ausländischer, v.a. österreichischer Kreditinstitute dominiert. Diese verfolgen jedoch eine stark ›defensive‹ Strategie, indem sie ihre Tätigkeit auf ›Heimatkunden‹ und Niederlassungen ausländischer Wirtschaftsunternehmen konzentrieren. Damit minimieren sie mögliche Risiken, erschließen jedoch auch keine neuen Kundenkreise und nutzen kaum die Chancen des Marktes. Statt sich als eigenständig etablierte regionale Bank zu präsentieren, handeln sie wie ungarische ›Vertretungen‹ ausländischer Banken.

Nach dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbruch ist der Finanzmarkt in Ungarn heute weitgehend aufgeteilt. Die Commerzbank Zrt. sieht ihre Chance in einer Spezialisierung und einem gezielten Engagement im Firmenkundenbereich. Ziel ist es, »die beste und flexibelste Firmenkundenbank in Ungarn« zu werden. Dieses Ziel soll strategisch mittelfristig erreicht werden. Als Maßnahme wurde eine Beteiligung an einem Kreditinstitut erworben, das sich im Bereich Mikrofinanzierung spezialisiert hat. Bis 2008 sollen die Anstrengungen in den Aufbau eines Filialnetzes abgeschlossen sein. Strategisch soll daran eine fünfjährige Konsolidierungsphase anschließen, in der die angestrebten Ziele analysiert und evaluiert werden.

Aus den Erfahrungen in Ungarn hat die Bank dahingehend gelernt, dass beim Kauf eines ukrainischen Kreditinstituts zugleich ein Filialnetz erworben wurde.

Wichtige weitere Eckdaten der Wirtschaftsentwicklungen, des Finanzmarktes und der einschlägigen Entwicklungspotenziale können den Präsentationsfolien entnommen werden, welche den Zuhörern in Kopie bereitgestellt wurden.

Im Anschluss an die Präsentation wurde die Möglichkeit angeboten, individuelle Gespräche mit den eigens anwesenden Abteilungsleitern der Commerzbank zu führen, was die Exkursionsteilnehmer auch ausgiebig in Anspruch nahmen, ebenso wie die Gelegenheit einer ›Hausbesichtigung‹ in dem äußerst repräsentativen Gebäude. Als Stärkung für die bevorstehende Rückreise nach Frankfurt wurde auf großzügige Einladung der Commerzbank ein schmackhaftes Büffet angeboten.

An dieser Stelle musste sich die Gruppe mit Bedauern von Dr. Wanka und Herrn Hauser verabschieden, die einen weiteren Aufenthalt in Budapest sowie eine individuelle Rückreise geplant hatten.

Der Bustransfer zum Flughafen verlief erfreulicherweise ebenso glatt wie der Rückflug nach Frankfurt/Main sowie der Transfer zum Hotel Maritim. Der Abend stand zur freien Verfügung und wurde dahingehend auch dazu genutzt, um die vielfältigen Eindrücke aus Budapest sowie die umfangreichen Informationen zur politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage in Ungarn für die anstehende Abschlusspräsentation aufzuarbeiten.

Verfasser: Ulrich Bauer, Chemnitz, im Oktober 2007